



Das Museum. 1886.

Infolge der reichen Schenkungen und Vermächtnisse an Kunstwerken, die dem städtischen Museum zufließen, reichte der bescheidne Bau von 1858 bald nicht mehr aus. Schon um die Mitte der sechziger Jahre war das Museum so überfüllt, daß Raumnot entstand. Nach langem Zaudern wurde endlich die dringend nötige Erweiterung, wie fünfundsiebenzig Jahre früher die Erbauung selbst, durch eine großartige Stiftung ermöglicht. Am 14. November 1880 starb Franz Dominic Grassl (geb. 1801), der seine Vaterstadt Leipzig zur Erbin eines gesamten Vermögens eingesetzt hatte — nach Abzug einiger Vermächtnisse mehr als 2500000 Mael — mit der Bestimmung, dieses Geld — und zwar nicht bloß die Zinsen, sondern das Kapital selbst — nicht für Gegenstände des Bedarfs, sondern für Annehmlichkeiten und Verschönerungen der Stadt zu verwenden. Die erste Anstalt, der die großartige Stiftung zu Gute kam, war das städtische Museum. Im Herbst 1882 beschloßen die städtischen Behörden, einen Erweiterungsbau nach den Plänen des städtischen Baudirektors Hugo Licht ausführen zu lassen, im Sommer 1883 begann der Bau, und am 1. September 1886 wurde das erweiterte Museumsgebäude feierlich eingeweiht. An den ursprünglichen, fast quadratischen Bau war rechts und links je ein Flügel angebaut worden, so daß der Augustusplatz nun auch an dieser Seite wirklich abgeschlossen war; dabei war der schlichte Bau Langes im Stile der italienischen Hochrenaissance ungeändert worden, im Innern die alten Räume, vor allem die Treppenanlage gänzlich verändert worden. In dem plastischen Schmuck der Architektur hatten verschiedene Künstler beigetragen: von Angerer in München stammen die beiden liegenden Figuren der Skulptur und der Malerei über der Mitte des Obergeschosses, von Wehrs die acht freistehenden Frauengestalten, die die Kunstländer Europas darstellen, von Werner Stein die Statuen Raffaels und Michelangelos an der Ostseite, von Jurstragen die von Rubens und Rembrandt an der Westseite, von Hähnel die von Dürer und Holbein rechts und links vom Treppenaufgange. Vgl. J. Vogel, Das städtische Museum zu Leipzig (Leipzig, 1892) S. 79 ff.